

schees nicht nur eine Pervertierung des soziologischen Phänomens der Typisierung (sind); sie können auch tödliche Waffen des Zeitgeistes sein« (27).

An diesen Zitaten wird das Problem des vorliegenden Buches ersichtlich. So verschwimmen für den Rezensenten hinter der massiven politischen Polemik gegen alles, dem irgendwie der Makel des Utopischen anhaftet oder als Klischee angehaftet wird, die theologiegeschichtlichen Aussagen in der Unkenntlichkeit. Daß »Goerdelers spezifische Form des Widerstandes gegen Hitler ausgeprägt lutherische Wurzeln hatte« (9), ist ein plausibler Hinweis. Daß das Luther-Bild Ernst Troeltschs nicht gerade sonderlich ehrenhaft war (26 ff), bleibt ein bemerkenswerter Literaturverweis. Daß es immer wieder an der Zeit (ist), Martin Luther neu zu entdecken« (47), kann wahrlich nur unterstrichen werden. Daß die Leipziger Montagsdemonstrationen »eine spezifisch lutherische, will sagen: gewaltlose Revolution« (9) waren, ist zumindest eine gewagte These. Die angeklagten Gedankenkonstellationen dokumentieren nicht unproblematische Luther-Bilder im 20. Jahrhundert – gewiß. Aber ist die der Arbeit zugrunde gelegte Gegnerschaft nicht selbst allzu nahe am Klischee? Und: Welches Interesse wird hinter einer solchermaßen konstruierten Gegnerschaft sichtbar? Haben Luther und das Luthertum heute, am nahenden Ausgang des gewiß klischeebeladenen 20. Jahrhunderts, eine solche Verteidigung nötig – oder ist die Konstruktion eines solchen »Vorurteils« die notwendige Voraussetzung für kirchenpolitische Zielsetzungen ganz anderer Art?

Ralf Koerrenz

Württembergische Landesbibliothek:
Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart,
Abt. 2, Bd. 1: Deutsche Bibeldrucke
1466–1600, beschrieben von Stefan
Strohm. Unter Mitarbeit von Peter
Amelung u.a., Stuttgart-Bad Cann-
statt: frommann-holzbog 1987, LVI.
480 S.

Von allen, die sich in den letzten Jahren mit der theologischen Erschließung deutschsprachiger Bibelausgaben beschäftigt haben, ist das Fehlen einer verlässlichen und umfassenden Geschichte des deutschen Bibeldrucks bis wenigstens zum Ende des 19. Jahrhunderts beklagt worden. Die älteren Arbeiten aus dem 18. Jh. von Goeze, Lorck, Panzer u.a. sind verdienstvoll, reichen aber nicht zu. Für die letzten 200 Jahre findet man erst recht nichts Vergleichbares. Diese Lücke zu schließen, dürfte das vorliegende Unternehmen der Landesbibliothek in Stuttgart, die zweifellos über eine der bedeutendsten Bibelsammlungen verfügt, ein entscheidender Schritt sein. Es ist dem Verlag zu danken, daß er das Wagnis eines solchen Projektes auf sich genommen, und der DFG, daß sie sich dabei finanziell engagiert hat, vor allem aber dem Bearbeiter und seinen Kollegen. In 4 Bänden werden in der 2. Abteilung die deutschen Bibeln der Sammlung vorgestellt: Bd. 2 erfaßt die Editionen 1601–1800, Bd. 3 von 1801 bis heute, Bd. 4 die niederdeutschen und jüdischen Ausgaben.

Der Einleitungsteil im ersten Band führt verständlich und überzeugend in die Erschließung der angezeigten Ausgaben ein. Sicher läßt sich darüber streiten, ob »s.l.s.a.« (sine loco sine anno) statt »o.O.o.J.« geschrieben und über die Übereinkunft der Loccumer Richtlinien

zur Abkürzung der biblischen Bücher hinweggesehen werden soll. Allein, so ist das hier nun mal entschieden und verständlich gemacht. Die Titel und Titelzeilen werden genau angegeben, Umfang und Format mitgeteilt. Bei der Beschreibung wird einschlägige Literatur ausgewertet. Parallelen in der Übersetzung, im Satz oder in der Illustration sind angemerkt. Besonderheiten der Exemplare in Stuttgart, selbst der Zustand der Einbände, sind erfaßt. Eine Reihe von Faksimiles bereichert illustrierend den Band. Zu beklagen ist allerdings, daß den Kernstellen-Markierungen in den Lutherbibeln, die ab 1539 in einer anderen Drucktype erfolgen, keine Beachtung geschenkt ist. Gerade von diesen Markierungen her lassen sich später Familien von Bibeln, Vorlagen und Abhängigkeiten aussagen, wodurch sich dann eine Bibeldruck-Geschichte zu mehr als einer buchhalterischen Auflistung gestalten ließe.

Für den, der deutsche Bibeldrucke wissenschaftlich auswertet, ist das Unternehmen dennoch eine nicht zu überschätzende Hilfe. Es sollte überlegt werden, ob man nicht Ergänzungen des hier nicht Erfassten aus dem Bestand anderer Bibliotheken (Wolfenbüttel, Göttingen, Erlangen usw.) in gleicher Weise erfassen und dokumentieren kann, um endlich dem näherzukommen, was ansteht: einer Erfassung aller in Deutschland gedruckten (wenigstens) deutschen Bibelausgaben – von Johannes Mentelin bis zur Bibel in heutigem Deutsch.

Hartmut Hövelmann

Hans-Martin Barth: Sehnsucht nach den Heiligen? Verborgene Quellen ökumenischer Spiritualität, Stuttgart: Quell Verlag 1992, 167 S.

Die vorliegende Veröffentlichung des Marburger Systematikers gehört nicht in den Bereich der Lutherforschung, sondern eher in den Rahmen ökumenischer Literatur. Doch bildet Martin Luther die geheime Mitte des Buches. Im Grunde wird ein bis heute fortlebendes bzw. heute zu Ende gehendes Phänomen des sog. »konfessionellen Zeitalters« beleuchtet: die evangelische Fremdheit gegenüber den »Heiligen« und neu aufbrechende »Sehnsucht« nach einer neuen »Gemeinschaft der Heiligen«. Es stellt sich ähnliches heraus wie bei anderen Themen. Luther selbst gehört noch in ein »vorkonfessionelles Zeitalter«, wie K. G. Steck es einmal formuliert hat. So weiß man beispielsweise, daß das Kreuzschlagen für Luther eine Selbstverständlichkeit war und erst später zum konfessionellen Unterscheidungsmerkmal geworden ist. Luther hat auch monastischen Lebensformen eine Tür offengelassen, und »Maria« war zu seiner Zeit – trotz seiner klaren »evangelischen« Position – noch kein Kontrovertsthema zwischen den sich polarisierenden Gruppen. Ganz ähnlich sieht es beim Thema »Heilige« aus. Luther hatte zwar starke Kritik an der (spät-)mittelalterlichen Heiligenverehrung anzumelden, aber das heißt eben nicht, daß er den Gedanken an die Heiligen völlig aufgegeben hätte. Er hat die Heiligen nicht nur – mit Karl Holl gesprochen – »vom Himmel auf die Erde heruntergeholt«, er hat vielmehr »ein neues Profil der Heiligen« entworfen, »wie es einerseits starken Anhalt am biblischen Zeugnis hat, andererseits aber unverkennbar die spe-